

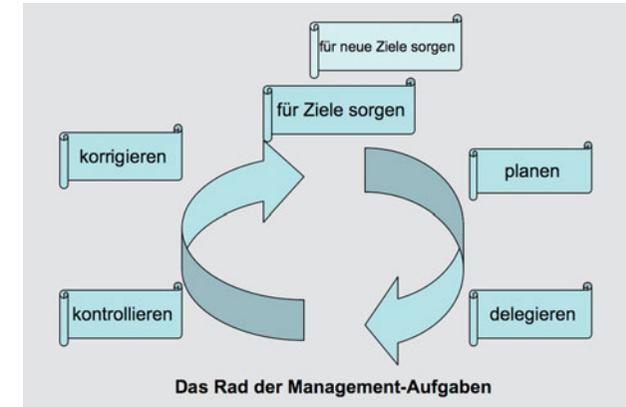
# Neugier – gegen das reglementierte Denken!



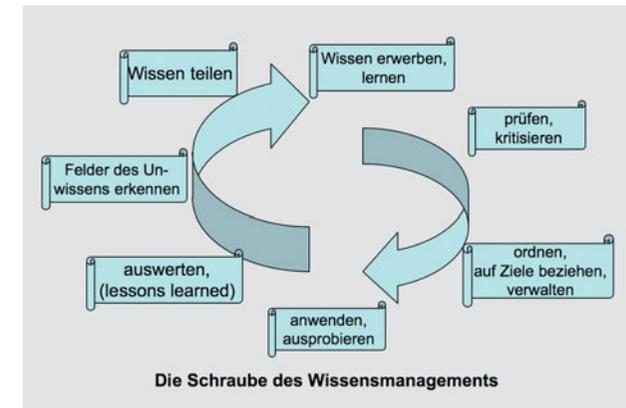
*Neugier (curiositas) war im Mittelalter eine Sünde, weil sie die Welt einfach „nur so“ betrachtete und nicht im Sinne der kirchlichen Doktrin. Heute, im Kontext betrieblichen Wissensmanagements, sollen wir die Welt auch nur so weit betrachten, als es dem Erreichen der vom Unternehmen gesetzten Ziele dient. Damals wie heute führt eine reglementierte Weltsicht dazu, dass wir nichts qualitativ Neues entdecken. Man soll nur einmal versuchen, mit einem Automobilbauer über Mobilität zu reden. Der wird immer nur an Autos denken. Hier wie anderenorts wäre eine Sicht auf die Dinge, die sich nicht unbeachtet hingegenommenen Zwecken anpasst, befreiend.*

**Was hier durchaus Zustimmungswürdig erscheint, hat ein paar Konsequenzen, denen viele meiner Leser wahrscheinlich gar nicht mehr zustimmen werden.**

Malik bezweifelt, ob man Wissen überhaupt „managen“ kann<sup>1)</sup>, oder, anders gefragt: Kann man auf Wissen die Kategorien „Zielen“, „Planen“, „Delegieren“, „Kontrollieren“, „Korrigieren“ anwenden? Im Umgang mit Wissen spielen noch zwei weitere Kategorien eine wichtige Rolle, nämlich Erwerben und Teilen, und dies führt zu zwei doch recht unterschiedlichen Management-Kreisläufen: Der klassische Management-Kreislauf sieht so aus:



Während das Management von Wissen eher so visualisiert werden müsste:



1) Fredmund Malik: Gefährliche Wörter im Management III, Wissensmanagement. mom-Audiobook

Man bemerkt also schon, der „Stoff“, der hier gemanagt werden soll, hat Auswirkungen auf die Tätigkeiten im Management-Zirkel.

Und dann kommt in unserem Kontext noch etwas hinzu, nämlich die Kategorie des Ökonomischen. Persönliches Wissensmanagement hat also nicht nur den Umgang mit Wissen zu bewältigen, dies soll auch mit vertretbarem Aufwand geschehen. Zumeist denkt man dabei daran, wie man mit der nahezu unendlichen Fülle verfügbaren Wissens so umgeht, dass man sich das aneignet und bearbeitet, womit man seine beruflichen Ziele erreichen kann.

Ansätze, wie etwa der von Prof. Dr. Martin J. Eppler (Persönliches Wissensmanagement: Vier einfache Prinzipien, um den eigenen Umgang mit Wissen zu verbessern), bestimmen als Ziel:

*„Die Zielsetzung des persönlichen Wissensmanagements besteht darin, den Zugang zu wichtigem Wissen (Experten, Dokumentationen, neuen Fertigkeiten etc.) zu gewährleisten, die Selektion von kritischem Wissen zu verbessern, neues Material schneller erlernen zu können*

*(also die Integration neuen Wissens zu unterstützen) und das eigene Wissensportfolio strategisch weiterzuentwickeln (aufgrund der eigenen Fähigkeiten und der zukünftigen Anforderungen).“*

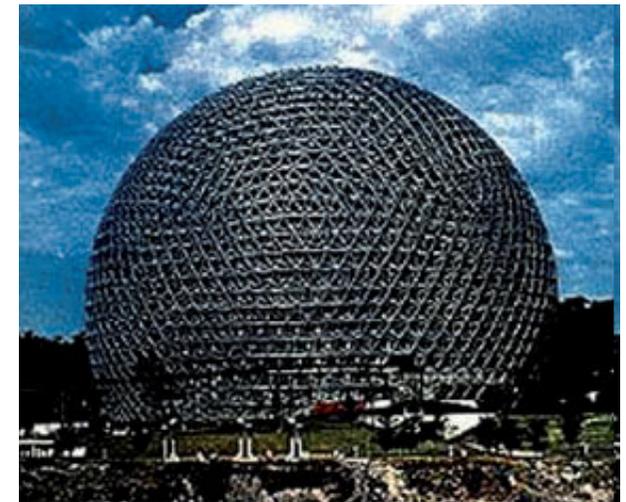
Internet: [www.community-of-knowledge.de/cp\\_artikel.htm?artikel\\_id=179](http://www.community-of-knowledge.de/cp_artikel.htm?artikel_id=179)

Das eigentliche Problem, der Zirkel des Anfangs, wird hier gar nicht bedacht. Denn um entscheiden zu können, was wichtig ist, müsste man das Wissen schon haben. Dann erübrigt sich aber die Unterscheidung.

Um aber meinen Gedanken zu bebildern, stelle ich meine Frage noch etwas anders: Warum soll sich ein F&Eler in der Automobilindustrie mit Biologie befassen? Ein paar überraschende Antworten.



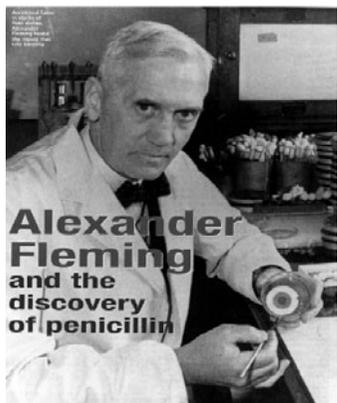
Dito in der Gestaltung organisationaler Kommunikation, der Syntegration®: Das Grundmodell kommt aus der Natur. Buckminster Fuller hat beobachtet, dass das Grundprinzip natürlicher Konstruktionen nicht der rechte Winkel, sondern der 60-Grad-Winkel, nicht das Viereck, sondern das gleichseitige Dreieck ist. Diese Beobachtung bezog er auf die Entwicklung geodetischer Dome.



Stafford Beer, der Management-Kybernetiker, bezog dies auf die Kommunikation in großen Gruppen bei der Bearbeitung komplexer Aufgaben. Nebenbei bemerkt: Stafford Beer war auch Maler und Songwriter. Hätten Sie das vorab gedacht?

(weiter auf Seite 3)

Ich behaupte und kann das schnell an einigen Beispielen aus der Medizin beweisen, dass die großen Erkenntnisse nicht durch systematisches Arbeiten, sondern zufällig entstanden sind: Jenner, der Entdecker eines Impfstoffes gegen die Pocken, hatte zufällig wahrgenommen, dass Menschen, die an Cow-Pocks erkrankt und genesen waren, nun nicht mehr an Pocken erkrankten.



Fleming, der Erfinder des Penicillins, kam von einer Reise zurück und musste feststellen, dass seine Bakterienkulturen verdorben, weil von Pilzen befallen waren.

Aus diesen Pilzen wurde das Penicillin. Die chemische Struktur des Benzolrings gab der Herr seinem Forscher angeblich im Traum.

Man wird mir entgegenhalten, dass man den modernen Wissenschaftsbetrieb damit wohl nicht mehr vergleichen könne. Wahrscheinlich nicht. Aber wenn wir auf die Ergebnisse z. B. der Krebsforschung blicken, die sicherlich sehr planvoll vorgeht,

so lässt der eigentliche Durchbruch hier, wie in so vielen anderen Disziplinen, auf sich warten.



**Ist also vielleicht sogar die ganze Frage, die um das persönliche Wissensmanagement entstanden ist, von vornherein verfehlt? Sollten wir uns beim Managen von Wissen nicht so sehr vor der Gefahr fürchten, dass wir uns im Urwald des Wissens verlaufen? Sollten wir uns eventuell mehr vor falschen Wegweisern in Acht nehmen?**

Was denken Sie dazu? Schreiben Sie mir Ihre Meinung!



**MS Management-Service  
Dr. Rohrbach**

Waldstr. 45  
91154 Roth

Tel. 0 91 71/8 82 15  
Fax. 0 91 71/8 83 17

E-Mail:  
MSRohrbach@t-online.de

*Wir möchten diesen Info-Blitz dazu nutzen, den Dialog mit Ihnen aufzunehmen, bzw. auszubauen.  
Wir freuen uns auf Ihre Fragen und Anregungen unter  
[info@management-service-rohrbach.de](mailto:info@management-service-rohrbach.de) !*

Ihr  
**MS Management-Service  
Dr. Rohrbach**

Gerdt und  
Susanne  
Rohrbach



*Haben Sie Kollegen/Freunde, die sich auch für unsere Themen interessieren? Einfach auf weiterleiten klicken.*

[www.management-service-rohrbach.de](http://www.management-service-rohrbach.de)